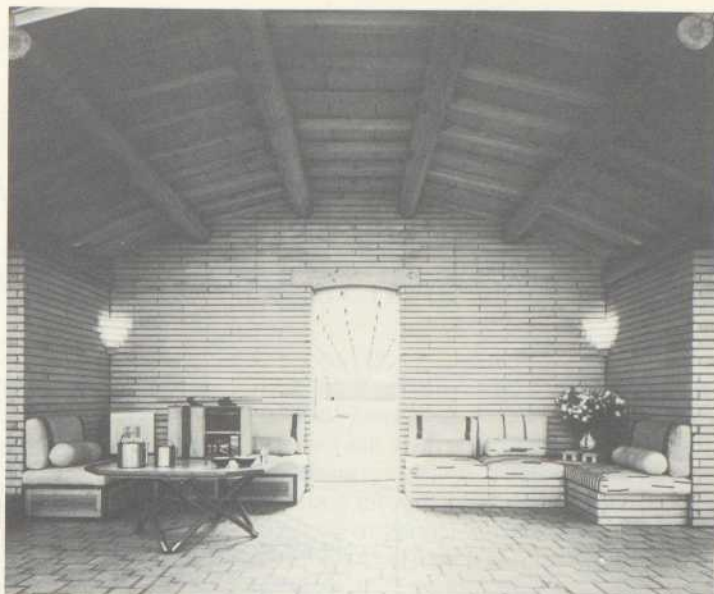


Lehmhaus von Außen



Lehmhaus Innenraum

Fotos (2): Stephan Wagner

und keine Arbeitsplätze, wenn wir es uns leisten können noch eine vierte Einrichtung zu kaufen, sondern dadurch, daß wir nur eine benötigen. Sie kann dafür ruhig teurer sein, aber sie wird uns, wenn sie dementsprechend besser ist, auch mehr zufrieden stellen und somit mehr Kultur bedeuten.

So zu denken, verdanke ich meinem Lehrer *Hassan Fathy*, der uns allen vorexerziert hat, was es heißt, Alternativen zu entwickeln und umzusetzen. Ein liebendes Herz, ein wacher Verstand und 2 Hände zum arbeiten sind die einzige Voraussetzung dazu. So entdeckte er als Antithese zum heutigen Bauen in Ägypten die nubische Bauweise und schuf, als Synthese, seine weltbekannten Bauten. Daß diese Schöpfung sich aber aus logischen Denkprozessen ableitet, die weltweit verallgemeinerbar sind und damit für uns viel wertvoller sind als die formalen Ergebnisse, wissen nur wenige.

Seine Kuppeln können wir hier nicht übernehmen, aber seine Denkweise. Nur so können neue regionale Formen entstehen, die im Gegensatz stehen zum überall wieder aufflackernden Provinzialismus. Doch nun zu meiner Arbeit. Solchermaßen geprägt, habe ich, über den Hausbau hinaus, alle Dinge, womit wir unserem täglichen Leben Gestalt geben, erneut und bewußt in die Hand genommen und auf ihre Notwendigkeit geprüft. Ein großer Teil ist wirklich überflüssig, nur ein geringer Rest lohnt für eine Neugestaltung. Von der Kleidung bis zum Besteck entstand eine Unzahl von Entwürfen, aber mir fehlten die Mittel zur Ausführung. So verging eine fruchtbare Zeit des Sammels und Entwickelns. Inzwischen war ich befreundet mit Leuten, die Resozialisierung mit Drogenabhängigen betrieben. Immer wieder kamen wir zu dem Punkt: Die beste Therapie wäre eine Arbeit, in der Dinge für das tägliche Leben, Dinge, die man begreifen kann, hergestellt werden, die sowohl gebraucht werden, als auch inhaltlich vertretbar sind, keine Arbeitstherapie im üblichen Sinne, sondern wirkliche Arbeit. So könnte wieder das Bewußtsein entstehen, etwas Sinnvolles zu tun, etwas, was die Gesellschaft auch braucht und wovon

man jetzt und auch später leben kann. Es war an eine qualifizierte Arbeitsstätte gedacht, mit echten Arbeitsplätzen, die sich selbst trägt, die keine Schwelle nach draußen hat und wo man nachher auch bei Bedarf bleiben kann. Jeder bekommt so das Gefühl wieder gebraucht zu werden und mit seinem Können den Fortbestand der Gruppe zu sichern. Das Gewicht sollte mehr auf der handwerklichen Fertigung und weniger im Einsatz von aufwendigem technischen Gerät liegen. Meine Entwürfe schienen ideal in ein solches Programm zu passen. Da starb unerwartet mein Vater und hinterließ mir das Vermögen meiner Vorfahren, das zum großen Teil unter bedrückender Sparsamkeit erworben worden war.

Der Moment, auf den ich solange gewartet hatte, war gekommen, und ich begann sofort ein Haus zu entwerfen, das von Sozialarbeitern zusammen mit den Drogenleuten errichtet werden kann, das ihnen gehört und in dem sie nachher wohnen und arbeiten können. Das Urbedürfnis des seßhaften Menschen zu stillen, ein eigenes Haus zu bauen und zu besitzen, war die erste Therapie. (Wie das Haus aussehen sollte ist im Text „das Lehmhaus“ beschrieben.) Es besteht im Wesentlichen aus einem Atrium mit Wohn- und Arbeitsräumen für Metall, Holz und Keramik. Dann ging ich an die Ausarbeitung der Produkte, die dort hergestellt werden sollten.

Die Organisatoren der „Umwelt 83“, der ersten Alternativmesse in Deutschland, im Oktober 1983 in Nürnberg, erfuhren von dem Projekt und baten mich unbedingt mitzumachen. Ich sah darin eine Chance, die ganze Idee einem breiteren Publikum vorzustellen, vor allem aber wollte ich die Nachfrage nach dem entwickelten Hausgerät testen, denn das sollte ja schließlich die zukünftige Lebensgrundlage sein. Um das Ganze so überzeugend wie möglich zu präsentieren, baute ich gleich einen Teil des projektierten Lehmhauses auf. Keine Reaktion! Die von der Werbung verprellten Mitbürger wagten höchstens zu fragen, wie denn der k-Wert von der Lehmwand sei. Ein Jahr später war wieder eine ähnliche

Veranstaltung, diesmal in München, die „Bau How“. Drei Monate wurde ich bekümmert doch nochmal das „Lehmhaus“ aufzubauen. Ähnliches Ergebnis. Wir sind so gewöhnt formal zu sehen, und hier nur Varianten von bereits optisch Vertrautem zu entdecken, daß etwas unvergleichbares einfach unserem Blick entgeht. Inzwischen hatte Heinrich Klotz vom Deutschen Architekturmuseum von dem Projekt gehört, es in die Ausstellung „Bauen heute“ aufgenommen und als erster erkannt, daß die Idee des Projektes seine wahre Qualität ist. Ich war inzwischen so resigniert, daß ich mit dem Projekt erst wieder an die Öffentlichkeit treten wollte, wenn es auch wirklich gebaut ist und läuft. Die Arbeit daran hatte mich aber inzwischen über 20 000,- DM gekostet und damit war der Traum, es mit eigenen Mitteln zu errichten, gestorben.

Mir erschien anfangs Lehm der geeignete Baustoff zu sein, inzwischen macht die neue Wärmeschutzverordnung hier einen Strich durch die Rechnung. Ihn trotzdem zu verwenden und ihn von außen kompliziert zu dämmen widerspricht völlig dem ihm innewohnenden Prinzip von Einfachheit und Sinnfälligkeit. Aber, wie ich schon vorher sagte, Lehm ist auch nur eine Form und nicht der Inhalt. Es wird sich vielleicht ein anderer, geeigneterer Baustoff finden.

Das Hausgerät, vor allem die Reiseküche, habe ich viermal in der in- und ausländischen Fachpresse veröffentlicht. Ich kann mich plötzlich vor Anfragen nicht retten und habe daraufhin alle Stellen aufgesucht, die Drogenresozialisierungsprojekte betreiben, um ihnen die Objekte zur Fertigung unentgeltlich anzubieten. Alle träumen sie von solchen weiterführenden Arbeits- und Ausbildungsstätten, aber bis jetzt hat sich niemand entschlossen, die Initiative dazu zu ergreifen. So werde ich mich auch hier wieder gedulden dürfen, aber ich tröste mich mit Hassan Fathy, der auf unsere Frage, wie lange es wohl dauern wird, bis die Menschen wieder normal werden, antwortete, „3 Generationen“. Und damit bin ich beim nächsten Statement von ihm: „Es geht zuerst um eine allgemeine Bewußtwerdung unserer Situation.“